

Kampf den fliegenden Plagegeistern

Von Karen Diehn

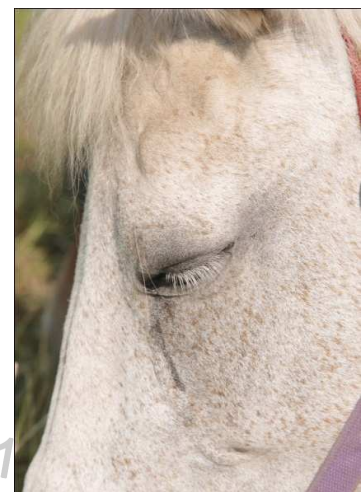


Mit dem beginnenden Frühjahr werden sie schnell zu einer echten Plage: Mücken, Bremsen, Fliegen und andere Insekten. Auf der Suche nach Nahrung werden sie zu ungebetenen Dauergästen auf der Weide und im Stall. Wer sein Pferd zuverlässig vor der summenden Schar schützen will, braucht für Haut und Fell wirksame Abwehrmittel. Denn ein hartnäckiges Insekt kommt selten allein.

Die Flugzeit der meisten Insekten beginnt mit den ersten warmen Tagen im April und endet häufig erst im Oktober, wenn der erste Bodenfrost einsetzt. Die blutsaugenden Bremsen tauchen allerdings meist erst ab Mitte/Ende Juni auf und beginnen mit der Opfersuche unter Menschen und Tieren. Sie treten vor allem in der Nähe von Getreidefeldern gehäuft auf.

Sind die Insekten erst einmal aus ihren Winterquartieren gekrochen, rüsten sie sich bald zur massenhaften Fortpflanzung und suchen nach Futter für sich oder ihre Brut. Stallungen, Pferdeweiden und alles, was Tiere umgibt, bieten alles, was das Insektenherz begehrt.

Fliegen gehören zur Kategorie der Lästlinge, schließlich stechen sie ihre Opfer nicht, sondern nerven nur durch penetrante Anwesenheit. Im Pferdeumfeld kommen vor allem Stuben-, Stall-, und Augenfliegen vor, sowie Schmeiß- und Fleischfliegen. Die Namen verraten, welche Umgebung ihnen besonders liegt. Fliegen suchen organischen Substanzen, um sich davon zu ernähren. Einige Arten sind regelrechte Abfallverwerter, denn sie können von toten pflanzlichen und tierischen Hinterlassenschaften (wie z.B. Pferdemist) gut leben und einige Arten nutzen diese bevorzugt zur Eiablage.



Tränen sind ein gefundenes Fressen.

Am Kopf landen viele Fliegen besonders gerne. Denn dort saugen sie das Sekret der Augen, der Nase und des Maules auf oder vertilgen Hautschüppchen. Wunden auf dem Körper sind ebenfalls ein gefundenes Fressen. An den behaarten Fliegenbeinen haften auch Keime gut, die die Insekten von Tier zu Tier übertragen können. Zu den auf Pferde übertragbaren Krankheiten gehört unter anderem die Bindehautentzündung.

Zu den schädlichen Insekten gehört die *Hirschlausfliege*, denn sie lebt als blutsaugender Ektoparasit. Mit ihrem Auftreten löst sie regelmäßig hektische und panische Abwehrreaktionen bei Pferden aus, die so einen Weg suchen, sich von ihr zu befreien. Das fünf bis sechs Millimeter kleine, bräunliche Tier, das zu den Lausfliegen gehört, kommt überall dort vor, wo verschiedene Hirscharten, Dachse oder Wildschweine leben, also vor allem in Waldnähe. Sie fliegt ihren potenziellen Wirt an und krallt sich hartnäckig fest. Beim Pferd bevorzugt sie als Landezone die Schweifrübe, Bauchnaht, Euter und Schlauch.



Wenn die Stiche von bestimmten Mücken eine allergische Reaktion hervorrufen, leidet das Pferd unter Sommereczem und kann mit speziellen Decken vor Stichen geschützt werden.

Zu den unbeliebtesten Mückenarten gehören die stechenden Vertreter, also vor allem die *Stechmücken*, *Gnitzen* und *Kriebelmücken*. Als blutsaugende Insekten können sie Krankheiten auslösen oder Keime übertragen. Ihr bevorzugter Lebensraum liegt in der Nähe von Teichen, langsam fließenden Gewässern oder anderen Wasserstellen. Sie werden besonders in der Dämmerung, bei feuchtwarmer Schwüle und in der Nacht aktiv. Das Pferd stechen sie praktisch am gesamten Körper, wobei bestimmte Arten (*Gnitzen* und *Kriebelmücken*) Stellen bevorzugen, auf denen die Haare senkrecht wachsen. Ihre Stiche hinterlassen, selbst bei nicht allergischen Tieren (Sommereczemer), juckende, leicht geschwollene Stellen. Schon Anfang des 20. Jahrhunderts war außerdem bekannt, dass durch den Massenbefall von Kriebelmücken Weidetiere zu Tode kommen können, nämlich dann wenn ein ganzer Schwarm bluthungrig zusticht.

In zunehmendem Maße werden Pferde und Reiter auch von *Bremsen* belästigt. Bei den meisten der rund 4 000 vorkommenden Arten saugen die Weibchen Blut, während die Männchen sich wie bei vielen anderen Insekten mit Nektar zufrieden geben. Besonders verbreitet sind die Regen- und Pferdebremse. Ihr bevorzugter Lebensraum sind feuchte Gebiete in Waldnähe, innerhalb



Weidezelt mit PVC-Streifen am Eingang sind ideale Rückzugsorte für Weidepferde.

von Wäldern ist sie nicht zu finden. Bremsen lieben besonders gewittrige Schwüle und die Zeit vor und nach sommerlichem Regen. Ihre Mundwerkzeuge sind größer als die von Mücken und sie injizieren in die Stichstelle ebenfalls ein gerinnungshemmendes Sekret, so dass an der Bissstelle schnell eine unangenehm juckende Quaddel entsteht. Bremsen können wie Mücken und Zecken diverse Krankheiten übertragen. Selbst Borrelioseinfektionen werden ihnen schon zugeschrieben.



Pferdemist zieht Insekten aller Arten magisch an. Bleibt er liegen oder wird in der Nähe von Stallungen oder Auslaufflächen gelagert, haben es die Vierbeiner umso schwerer.

Geschützter Rückzugsort

Stehen Pferde in der prallen Sonne auf dem Auslauf oder auf der Weide, dann sind sie eine ideale Zielscheibe für alle Arten von Insekten, die ihnen genüsslich übers Fell krabbeln. Das typische Abwehrverhalten äußert sich in Hautzucken, Schweif- oder Kopfschlagen und den Einsatz von Hufen oder Maul, wenn sich ein Plagegeist irgendwo hartnäckig hält.

Manche Pferde ertragen das Gesurre um sie herum recht gelassen und lassen sich selbst dann nicht aus der Ruhe bringen, wenn Duzende Insekten auf ihnen herumkrabbeln. Andere

reagieren deutlich genervter, sind beim Reiten unkonzentriert oder wandern ruhelos auf der Weide umher, wenn nur zwei oder drei Bremsen hinter ihnen her sind und eine Stichstelle suchen.

Je nach Pferdetyp und Haltungsform sind unterschiedliche Abwehrmaßnahmen gegen Insekten sinnvoll. Für den stoischen Dulder braucht es meist weniger Schutzmaßnahmen als für den hektischen, empfindlichen Typen, der schon auf der Weide kaum zur Ruhe kommt. Immer wieder kommt es vor, dass Vierbeiner übersät sind mit juckenden Quaddeln von zahlreichen Stichen. Linderung können hier Mittel verschaffen, die für Pferde mit Sommerexzem entwickelt wurden und im Reitsporthandel oder beim Tierarzt erhältlich sind.



Gegen fliegende Plagegeister um die Augen helfen einfache Fliegenmasken.

Wächst der Insektendruck und damit das Unbehagen der Vierbeiner, wird ein geschützter Rückzugsort in Form eines Weideunterstandes oder Stallzeltes gerne aufgesucht. Je kühler und dunkler es dort ist, desto eher werden die fliegenden Plagegeister von ihrem potenziellen Opfer ablassen und es nicht dorthin verfolgen.

Wird ein Pferd wegen der Insektenplage aufgestallt, dann garantieren offene Boxenklappen und Stalltüren zwar frische Luft, aber Insekten haben ebenfalls ungehinderten Zutritt. So bringt

das Aufstallen wenig. Abhilfe könnten PVC-Plastikstreifen (z.B. vor der offenen Boxenklappe) oder Windschutznetze schaffen, die Insekten abwehren, aber trotzdem Luft und Licht ins Gebäude bringen.

Der schönste Rückzugsort nützt nichts, wenn der Geruch von Schweiß, Mist und Futterresten die Fliegen dorthin lockt. Regelmäßige Stallhygiene kann bereits helfen, den Insektendruck in und um den Stall zu vermindern. Wenn beispielsweise nasse Einstreu entfernt



Zur Überdeckung des Eigengeruches kommen im Fliegenspray beispielsweise ätherische Öle zum Einsatz.

und die Futtertröge regelmäßig gereinigt werden aber auch der Pferdemist entfernt und in größerer Entfernung gelagert wird, macht das die Umgebung des Pferdes weniger attraktiv für fliegende Lästlinge.

Für Stallwände und Einstreu werden verschiedene Produkte zum Einsprühen und Auftragen angeboten, die mit unterschiedlichen Wirkstoffen helfen sollen, Insekten zu vertreiben. Darüber hinaus gibt es Fress- und Kontaktinsektizide, deren Einsatz allerdings mit Bedacht erfolgen sollte, besonders im Umfeld von anderen Tieren. Zu kaufen gibt es außerdem Fliegen- und Insektenvernichter, die beispielsweise mit Hilfe von ultraviolettem Licht ihre



Unterstände und Stallungen, die luftig und offen sind, werden gerne von Pferden aufgesucht. Leider folgen ihnen dorthin Insekten allzu bereitwillig.

fliegenden Opfer anlocken. Vor der Leuchtröhre dieser Modelle ist ein unter Hochspannung stehendes Gitter montiert, das – so versprechen die verschiedenen Hersteller – die Insekten bei Kontakt töten soll.

Der klassische, klebrige Fliegenfänger ist in seiner Wirksamkeit jahrzehntelang bewährt und dabei recht günstig. Allerdings darf er natürlich nicht in Reichweite von Pferden angebracht werden, sie könnten sich darin ebenfalls verfangen. Relativ neu auf dem Markt sind spezielle,



hängende Bremsenfallen, die aus einer Art schwarzem Ball mit weißer Kuppel bestehen. Diese sollen großflächig wirken und bis zu 10 000 Quadratmeter abdecken. Das Prinzip setzt weder auf Gift noch auf ein Lockmittel sondern einzig auf die Farbkontraste und die entstehende Wärme, die Bremsen anlocken und von den Pferden abhalten soll.

Eingehüllt in Ganzkörperfliegendecken und Masken können die beiden Stuten den Sommer gut überstehen.

Gut verhüllt

Eine völlig ungiftige Methode, lästige Insekten vom Pferd abzuhalten, sind Fliegendecken und Masken. Sie bieten den Vorteil, dass sie bei Bedarf an- und wieder ausgezogen werden können und vergleichsweise günstig sind.

Fliegendecken gibt es in verschiedenen Formen, Farben und aus verschiedenen, meist luftigen Netzmaterialien. Modellvarianten mit Halsteil und Bauchlatz bieten zusätzlichen Schutz, vor allem für die bei Mücken bevorzugten Stichregionen. Teilweise werden gleich passende Kopf- oder Augenmasken angeboten, die sich an der Decke befestigen lassen, damit nichts verrutscht oder abgestreift werden kann. Fürs Training und zum Ausreiten werden Modelle mit einem Ausschnitt für den Sattel angeboten. Aus stichfesterem Material, für besonders empfindliche oder sogar allergische Vierbeiner, sind nur noch Ekzemerdecken.

Zum Schutz der Kopf-, Ohren- und Augenpartie haben sich Masken aus Netz- oder Gitterstoff mit weicher Umrandung bewährt, die es mit und ohne Ohren und in unterschiedlichen Längen gibt. Für sicheren Sitz sorgen Gummizüge oder Klettverschlüsse, deren Einstellung allerdings sorgsam erfolgen muss, da es sonst hinter den Ohren oder auf dem Nasenrücken Druckstellen geben kann. Einfach und effektiv zur Vertreibung von Fliegen ums Auge sind die Fliegenfransen, die am (gut sitzenden) Halfter oder auch an der Trense montiert werden können.



Insektenschutz aus dem Futtersack ist nicht ungefährlich, wenn große Mengen Knoblauch beigegeben werden. Zumal die Wirkung solcher Produkte fraglich ist.

Geruchsschutzschild

Insektenschutz per Futter funktioniert selten. Alle Ansätze, dem Pferd per Knoblauchfütterung eine insektenunfreundliche Ausdünstung zu verschaffen, brachten im Praxisversuch wenig. Kanadische Wissenschaftler der Universität von Guelph haben Fütterungsversuche unternommen, bei denen herauskam, dass der oftmals als Insektenabschrecker propagierte Knoblauch nicht ungefährlich ist, selbst wenn Pferde ihn freiwillig in höheren Dosen fressen. Die Wissenschaftler gaben ihren vierbeinigen Probanden ein Melassefutter, in das gefriergetrockneter Knoblauch gegeben wurde. Sie steigerten die Dosierung bis zum 41. Versuchstag auf zweimal täglich 0,25 g/kg. Dies sind 150 g Knoblauch bei einem 600 kg schweren Pferd. Zwei Pferde, die keinen Knoblauch bekamen, dienten zur Kontrolle. Das Ergebnis

lässt aufhorchen, denn bei einer Dosierung von mehr als 0,2 g Knoblauch/kg Körpergewicht entwickelten die Pferde im Blut und biochemisch Anzeichen einer sogenannten Heinz-Innenkörperanämie. Die Wissenschaftler folgern, dass Pferde durch ein dauerhaftes Verfüttern von zu großen Mengen Knoblauch gesundheitlich geschädigt werden.

Wirksamer und in der Regel unschädlich sind dagegen Mittel zum äußerlichen Aufsprühen oder Auftragen aufs Fell. In den letzten Jahren brachten verschiedene Hersteller Pumpsprays auf den Markt, die in ihrer Wirkung auf ganz bestimmte Insekten, beispielsweise Bremsen abzielen. Ein speziell wirksames Mittel gegen Hirschlausfliegen, die in manchen Landstrichen massenhaft vorkommen, ist allerdings noch nicht zu bekommen.

Die Abwehr der geflügelten Plagegeister erfolgt in der Regel durch die Übertünchung des pferdigen Eigengeruches. Dazu setzen die Insektenspray-Hersteller unter anderem auf eine Kombination aus verschiedenen ätherischen Ölen, zu denen teilweise Komponenten beigemischt werden, die die Haut pflegen und die Wirkdauer erhöhen sollen. Auf der Flasche findet sich dann beispielsweise der Hinweis auf ein „Langzeitpolymer“. Immer häufiger werden außerdem Produkte angeboten, die die Breitband-Repellentien Diethyltoluamid (DEET), Icaridin oder IR 3535 enthalten und somit auf die Insektenabwehr durch chemische Bestandteile zur Geruchsmaskierung setzen.

Zur Gruppe der Insektizide gehört Permethrin, welches ebenfalls als Emulsion zum Auftragen oder Aufsprühen angeboten wird. Es wirkt als Kontakt- und Fraßgift und entfaltet seine auf Insekten tödliche Wirkung nach wenigen Minuten. Außerdem soll es eine abstoßende Wirkung haben, der die anfliegenden Plagegeister frühzeitig



Bremse im Anmarsch aufs Pferdeauge. Diese lästigen Insekten sind in manchen Regionen in den letzten Jahren die größte sommerliche Plage.

abzudrehen lässt. Permethrin wird sogar für Fliegendecken genutzt, um dem verhüllenden Material eine zusätzliche Abwehrfunktion zu verleihen.

Eine Herausforderung für die meisten Anti-Insektensprays ist die Wirkdauer. Was beim Weidegang stundenlang wirken kann, verpufft häufig, wenn dem Vierbeiner der verlockend riechende Schweiß aus dem Fell zu sickern beginnt. Hier hilft nur das Abduschen des

Schweißes und erneutes Einnebeln mit dem Schutzschild aus der Flasche. Für längere Ausritte ist es praktisch, eine kleine Menge Fliegenspray als Notreserve dabei zu haben, um „nachlegen“ zu können, falls die Wirkung unerwartet nachlässt.

Bei allen Fliegensprays, Emulsionen und Gels gilt es, genau die Dosierungs- und Anwendungsanleitung des Herstellers zu beachten und die Mittel sorgsam einzusetzen. Mancher Anti-Insekten-Wirkstoff hält zwar viele Beißer und Stecher fern, reizt aber die Pferdehaut. So mussten Reiter bei der Verwendung von selbstgemachten Fliegenmitteln beispielsweise immer wieder feststellen, dass einige unverdünnt angewendete ätherische Öle (zum Beispiel Teebaumöl) bei ihren Vierbeinern allergische Hautreaktionen hervorriefen. Vom großflächigen Gebrauch von gekauften oder selbstgemischten Mitteln auf offener, gereizter und mit wenig Fell bedeckten Haut wird daher abgeraten. In jedem Fall sollte der Schleimhaut- und Augenkontakt bei Mensch und Pferd vermieden werden. Im Kopfbereich lassen sich Produkte, die aufgesprüht werden müssen, nicht so großflächig aufbringen wie am restlichen Pferdekörper. Alternativ kann man ein kleinen Schwamm oder die Hand nehmen und das Spray damit auf empfindliche Körperpartien auftragen. Diese Vorgehensweise empfiehlt sich auch, wenn Vierbeiner auf das zischende Geräusch beim Einsprühen nervös reagieren und herum zappeln. Denn nur wenn das Fliegenspray auf dem Pferd landet, kann es als Schutzschild aus der Flasche die sommerlichen Plagegeister wirksam in Schach halten.

© töltknoten.de 2011
Text: Karen Diehn / Fotos: Karen Diehn
© töltknoten.de 2011

© töltknoten.de 2011